Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 89. Steinheim, Sonnabend, den 27. August 1921. 28. Jahrgang.

Furchtbare Luftschiffkatastrophe in England.

41 Tote.

Unsere ehemaligen Gegner haben mit den geraubten deutschen Zeppelinen kein Glück. Wieder kommt die Kunde von einer furchtbaren Luftschiffkatastrophe.

Das große, lenkbare Luftschiff „Z. R. 2" ist oberhalb von Hull in England explodiert. Die Trümmer sind in den Humber gefallen. Das Luftschiff kehrte von einer versuchsweisen Kreuzfahrt vor der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans zurück. Das Personal des lenkbaren Luftschiffes umfaßte 47 Mann. Sechs davon blieben am Leben.

Nach einer weiteren Meldung aus Hull überflog das Luftschiff „Z. R. 2", das demnächst den Atlantischen Ozean überqueren sollte, die Stadt, als es explodierte, in zwei Teile zerriß und in den Humber stürzte. Das Luftschiff war an die amerikanische Regierung verkauft. Als das Luftschiff abstürzte, sahen Tausende von Menschen dem Fluge zu. Sie ergriffen panikartig die Flucht, um sich vor den abstürzenden und in den Fluß fallenden Trümmern zu retten. Ein Teil der Trümmer fiel auf den Viktoriastrand. Ein Augenzeuge erzählt, daß er mindestens vier Mann mit Hilfe eines Fallschirmes aus dem Luftschiff herabkommen sah. Drei Menschen hingen an einem einzigen Fallschirm. Durch die heftigen Explosionen sind alle Fensterscheiben und Schaufenster der Häuser und Geschäftshäuser, die am Flusse liegen, zerstört.

*

Die deutschen Luftschiffe sind bis auf das letzte an die Entente, die damit den deutschen Zeppelinbau lahmgelegt hat, abgeliefert. Neue Kreuzer dürfen in Deutschland nicht gebaut werden. Diese Tatsache der Ausschaltung der deutschen Konkurrenz wird in den alliierten Ländern natürlich eifrigst ausgenützt. Man will den Vorsprung, den die deutsche Luftindustrie vor dem großen Kriege in der ganzen Welt zu verzeichnen hatte, wieder einholen. Diesen Interessen sollte auch „Z. R. 2" dienen. Es war seiner Besatzung die Aufgabe gestellt, den von Deutschland im Kriege aufgestellten Rekord (Fahrt von Deutschland bis ins innere Afrika und zurück ohne Zwischenlandung) zu schlagen. Die Hoffnungen der Engländer sind jedoch jäh zerschellt. 41 Mann haben ihr Leben lassen müssen ... Ob es den Alliierten überhaupt jemals gelingen wird, die deutschen Flugleistungen zu übertreffen?

Chronik des Tages.

— General de Marini ist nach Oppeln zurückgekehrt und hat den Vorsitz der Interalliierten Kommission übernommen.

— Nach der Ablehnung des Spaniers Quinones de Leon soll das Amt eines Berichterstatters über die oberschlesische Frage einem Belgier übertragen werden.

— Reuter meldet aus Madrid, daß die öffentliche Meinung in Spanien irgendeiner Intervention Spaniens in der oberschlesischen Frage ablehnend gegenüber zu stehen scheine.

— Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes fordert in einer Entschließung die restlose Beseitigung der wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen.

— Der Eisenbahnerstreik in Posen und Pommerellen hat sich weiter ausgedehnt.

— Die preußische Regierung hat wiederum 550 Millionen zur Gewährung von Landesdarlehen für den Bau von Kleinwohnungen bereit gestellt.

— Die deutsche Regierung hat wegen der Stockung des Eisenbahnverkehrs im polnischen Korridor Beschwerde in Warschau erhoben.

Nach Spaniens Absage.

Der spanische Botschafter in Paris hat in Uebereinstimmung mit seiner Regierung das undankbare Amt des Berichterstatters über die oberschlesische Grenzregelung abgelehnt, offenbar in der richtigen Empfindung, daß er kaum imstande ist, sich ein klares und objektives Bild über eine so schwierige Frage zu verschaffen, wie sie das oberschlesische Problem nun einmal darstellt. Man wird diesen Entschluß durchaus verständlich finden und Quinones de Leon hat dadurch einen Beweis staatsmännischer Klugheit geliefert, durch den er Spanien und sich selbst einen guten Dienst erwiesen hat.

In Paris hat die ablehnende Antwort des spanischen Botschafters schwer enttäuscht. Herr Quinones de Leon gilt als großer Franzosenfreund und man setzte deshalb in französischen Regierungskreisen ganz besondere Hoffnung auf seine „Vermittlertätigkeit". Die Pariser Presse beging sogar die Unvorsichtigkeit, diesen Hoffnungen offenen Ausdruck zu verleihen. Der Pariser „Oeuvre" bezeichnete ihn als den intimen Freund desjenigen, der sich selbst den „frankophilsten der Spanier" genannt hat, des Königs Alfons XIII. Das Blatt erklärte ganz offen, keine Wahl könne für Frankreich beruhigender sein als diese, und man brauche sich nicht zu verheimlichen, daß seine Rolle eine überwiegende sein würde, wenn es auch wahr sei, daß er nur beauftragt sei, „ein Expose vorzulegen", so unterliege es doch keinem Zweifel, daß dieses Expose den Rat stark beeinflussen wird. Herr Quinones de Leon hat sich aber auch hier als der von der französischen Presse vielgerühmte kluge Diplomat erwiesen und hat dem Vorsitzenden des Völkerbundsrates eine ablehnende Antwort geschickt.

Inzwischen ist man auf der Suche nach einem anderen Berichterstatter, denn die Prüfung der Streitfrage soll nach Wunsch der Mehrzahl der Ententestaaten um keinen Preis verzögert werden. Die Pariser Presse bringt bereits einen Nachfolger in Vorschlag, dessen „Frankophilie" noch offenkundiger sein dürfte als bei dem spanischen Botschafter. Nach einer Meldung des „Intransigeant" glaubt man in Pariser offiziellen Kreisen, daß nun der belgische Minister Jaspar das Amt des Berichterstatters übernehmen werde. Das dürfte wohl kaum zutreffen, denn der Vertreter Belgiens im Völkerbundsrat ist Hymans, der übrigens gegenwärtig noch mit der Berichterstattung über den polnisch-litauischen Konflikt wegen Wilna betraut ist. Aber gleichviel, ob Hymons oder Jaspar, nach deutscher Auffassung darf ein belgischer Politiker mit dem vielleicht ausschlaggebenden Berichterstatteramt niemals betraut werden. Dies müßte, wie der mehrheitssozialistische „Vorwärts" sagt, in Deutschland als ein Schlag ins Gesicht aufgefaßt werden. Die Belgier sind nun einmal fast ausnahmslos so erbitterte Deutschenhasser, daß sie niemals objektiv und leidenschaftslos eine Frage prüfen könnten, die Deutschland betrifft. Zudem wäre ein belgischer Staatsmann, der in der oberschlesischen Frage eine Entscheidung empfehlen würde, die den deutschen Forderungen entspricht und den polnischen Wünschen widerspricht, in seinem Lande sofort unmöglich. Daher könnte Hymans oder Jaspar ebenso wenig das Berichterstatteramt objektiv erfüllen, wie Leon Bourgeois oder Viviani.

Es wäre dringend zu hoffen, daß der Völkerbundsrat nicht diesen schweren Fehler begehen wird, durch den die Entscheidung des Völkerbundsrates in den Augen des deutschen Volkes im voraus das Brandmal der Parteilichkeit erhalten müßte.

Der Vertrag mit Amerika.

3 Artikel.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag, der am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr von dem amerikanischen Geschäftsträger Dresel und dem Reichsminister Rosen in Berlin unterzeichnet worden ist, zerfällt in 3 Artikel.

Im Artikel 1 verpflichtet sich Deutschland, den Vereinigten Staaten alle Rechte, Privilegien, Entschädigungen, Wiedergutmachungen oder Vorteile, die in dem gemeinschaftlichen Beschluß des Kongresses der Vereinigten Staaten verzeichnet sind, einschließlich all der Rechte und Vorteile, die zugunsten der Vereinigten Staaten in dem Vertrag von Versailles festgesetzt sind, zu gewähren.

Nach Artikel 2 verzichten die Vereinigten Staaten auf die Teile 1, 2 und 3 des Friedensvertrages von Versailles, auf den Teil 4 bis auf den Abschnitt 1 und auf den Teil 7 des Versailler Vertrages.

Der erste Teil des Friedensvertrages von Versailles behandelt die Völkerbundakte, der zweite Teil die Grenzen Deutschlands, der dritte Teil die politischen Bestimmungen für Europa, der vierte Teil die deutschen Rechte und Interessen außerhalb Deutschlands, von denen der erste Abschnitt die deutschen Kolonien behandelt, auf die sich die Vereinigten Staaten somit gewisse Rechte vorbehalten und der siebente Teil die Strafbestimmungen.

Dagegen behalten sich die Vereinigten Staaten vor, an der Wiedergutmachungskommission oder an irgendeiner anderen Kommission, die auf Grund des Versailler Vertrages eingesetzt wird, teilzunehmen.

Der Artikel 3 behandelt die Ratifizierung. Der Vertrag soll sofort mit Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Der Ausweg.

Der Völkerbundsrat war durch die Weigerung des spanischen Botschafters, das Amt des Berichterstatters für Oberschlesien zu übernehmen, in größte Verlegenheit gekommen. In dem Augenblick, wo der Völkerbund zum ersten Male entscheidend auftreten sollte, drohte er vollkommen zu versagen. Nach langwierigen Verhandlungen hinter den Kulissen waren die in Paris weilenden Völkerbundsratmitglieder übereingekommen, eine neutrale Persönlichkeit mit der Berichterstattung über Oberschlesien zu beauftragen. Die Wahl fiel auf den spanischen Botschafter Quinones de Leon, der als Vertreter einer Nation, die während des Krieges völlige Neutralität nach beiden Seiten hin gewahrt hatte, sich als Berichterstatter über die oberschlesische Frage ganz besonders eignete. Wider alles Erwarten und zur großen Enttäuschung der Franzosen, die die Wahl des als franzosenfreundlich geltenden Botschafters Quinones mit unverhohlener Freude begrüßt hatten, lehnte dieser das ehrenvolle Amt mit der Begründung ab, daß Spanien zu sehr an Frankreich und England gebunden ist, um in dieser heiklen Frage gegenüber dem einen oder dem andern irgendwie Stellung zu nehmen. Nach dieser unzweideutigen Absage kamen noch der Belgier Hymans und der Brasilianer da Cunha für den Posten des Berichterstatters in Betracht. Beide jedoch hatten, wie der „Intransigeant" meldet, keinen Mut, die Berichterstattung zu übernehmen.

Um den Zusammentritt des Völkerbundsrates am 29. August nicht zu gefährden, blieb dem Präsidenten Graf Ishii kein anderer Ausweg, als selbst vor dem Völkerbundsrat in der oberschlesischen Frage Bericht zu erstatten. Von dem japanischen Staatsmann kann man erwarten, daß er seinen Bericht in voller Unparteilichkeit abfassen wird. Einmal steht der Vertreter des Mikado infolge seiner langjährigen diplomatischen Tätigkeit auch außerhalb seines Landes den europäischen Verhältnissen keineswegs fremd gegenüber, ferner liegen die politischen und ökonomischen Interessen Japans weit von Oberschlesien entfernt, und Ishii läuft keine Gefahr für sein Land, wenn er in dieser oder jener Form wem auch immer der Beteiligten irgendwie vor den Kopf stoßen sollte. Japan ist unabhängig genug, um nur auf die Forderungen des Rechtes Rücksicht nehmen zu brauchen, und so steht zu erwarten, daß die Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich des Berichterstatteramts ergeben haben, restlos behoben sind.

Der Sonderfrieden mit Amerika.

Unterzeichnung des Vertrages in Berlin.

Die seit mehreren Wochen schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Sonderfriedensvertrages sind jetzt zum Abschluß gelangt. Zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, dem Außenminister Dr. Rosen, und dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten Dresel ist über den Inhalt des Vertrages Einigkeit erzielt worden. Der Vertrag wurde Donnerstag mittag unterzeichnet und soll alsbald in Berlin und Washington veröffentlicht werden.

Die Senatskommission billigt die Friedensbedingungen.

Die Mehrheit der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat die Bedingungen des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland im Verlauf einer Unterredung mit dem Präsidenten Harding gebilligt. Präsident Harding hofft, daß die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages baldigst erfolgen wird. Er hält es für wünschenswert, daß der Deutsche Reichstag und der amerikanische Senat den Vertrag gleichzeitig beraten. Nach dem Austausch der Ratifikationen wird sofort die Ernennung eines Botschafters und konsularer Vertreter erfolgen. In einer amtlichen Erklärung des Weißen Hauses wird betont, daß der Vertrag nur ein vorläufiger Friedensvertrag sei, auf dessen Ratifikation ein Freundschafts- und Handelsvertrag folgen werde.

*

Der Vertrag ist noch nicht im Wortlaut bekannt. Jedenfalls wird die deutsche Oeffentlichkeit gut tun, sich keinen übertriebenen Erwartungen hinzugeben. In der Knox-Porter-Resolution wurde ausdrücklich erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich alle aus dem Versailler Vertrage ergebenden Rechte vorbehalten. Das bezieht sich vor allem auf das deutsche Eigentum in Amerika. Der neue Vertrag unterscheidet sich also nicht viel von dem Versailler Diktat. Dennoch kann hervorgehoben werden, daß die gegenwärtig in Amerika obwaltende Stimmung der baldigen Wiederanknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern günstig ist. Der Abschluß des Vertrages wird für den seit geraumer Zeit schon wieder aufgenommenen Handelsverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von großer Bedeutung sein.

Die Beruhigung Oberschlesiens.

Bevorstehende Aufhebung des Belagerungszustandes.

Wie die „Oberschlesische Volksstimme" von einer der Interalliierten Kommission nahestehenden Seite erfahren hat, steht die Aufhebung des Belagerungszustandes über Oberschlesien in den nächsten Tagen bevor. Die letzten Wochen hatten die Interalliierte Kommission in Oppeln davon überzeugt, daß die Beruhigung Oberschlesiens so weit wieder eingetreten ist, daß die Aufrechterhaltung der Maßnahme des Ausnahmezustandes zwecklos erscheint.

Bisher 9,5 Milliarden Besatzungskosten.

Nach einer Meldung der Interalliierten Kommission betrugen am 1. August die Kosten für die Unterhaltung der Besatzungsarmee in Oberschlesien 9,5 Milliarden, die nach dem Versailler Vertrag von demjenigen zu tragen sind, dem das Abstimmungsgebiet zugesprochen wird.

Nie wieder Krieg!

Wer ein wenig sentimental, Stimmungen leicht zugänglich ist, der konnte ja einen Augenblick von dem Gedanken, dem Aufzug, den schönen Reden, dem ganzen Drum und Dran gerührt werden, als die pazifistischen Heerhäuflein im Berliner Lustgarten am 31. Juli aufzogen, mit allerlei, natürlich hauptsächlich roten Fahnen, Männlein und Weiblein, um diesen Ruf in die Welt zu donnern: Nie wieder Krieg!

Natürlich ist es eine erhabene Sehnsucht, einmal zu diesem Weltzustand zu kommen, da alles kriegerische Morden aufgehört hat und für alle Zeiten ausgeschlossen ist. Und verständlich, sogar ergreifend mag es sein, diesen Ruf zu hören von Menschen, die draußen das ganze Grauen eines Krieges erlebt haben mit mitfühlendem Herzen, und wohl noch jetzt und für ihr Leben das furchtbare Andenken an diesen Krieg an ihrem Leibe oder auf ihrer Seele herumschleppen.

Wer weniger sentimental ist, wird freilich allerlei Fragen haben, wird überhaupt mehr mißtrauisch diesen ganzen Aufzug ansehen und diese pazifistisch-rednerischen Leistungen anhören. Einmal: Ist es ganz aufrichtig von allen, die diesen Aufzug mitmachen, wenn sie so tun, als ob es sich für sie alle um ein großes Kulturideal handle? Ist nicht mancher kriegsgegnerischer Pazifist, weil ihm höchstpersönlich eben das Kriegführen unbequem ist? Weiter: Wenn diese roten Fahnen über der ganzen Friedensdemonstration flattern, — ja, ist denn diese Fahne nicht das Zeichen eines anderen, auch erbitterten und erbitternden Krieges, des Klassenkampfes, oft sogar des Bürgerkrieges? Sind nicht manche dieser Demonstranten zwar sehr dagegen, daß einmal ein Deutscher sich gegen einen Franzmann erhebe, aber viel weniger dagegen, daß Deutscher gelegentlich gegen Deutsche wüte? Noch mehr: Glauben die Herren Demonstranten ernstlich, daß ihr Aufzug mit allen seinen Deklamationen die Weltgeschichte ändern werde? Ist durch Deklamationen überhaupt jemals in der Welt etwas geändert, verbessert worden? Und zuletzt: Ist es nicht ein wenig, unwürdig und — unklug, gerade jetzt, wo man uns mit Faustschlägen und Fußtritten traktiert, dieser liebenswürdigen Welt gewissermaßen Blankovollmacht zu geben, gar so beflissen zu versichern: Schlagt, tretet, saugt uns aus, — wir führen nie wieder Krieg!?

Gerichtssaal.

‡ **Wegen Beleidigung der französischen Nation.** Wie vorsichtig man in der Unterhaltung mit Angehörigen der Besatzung sein muß, erfuhr die Schneiderin Emilie Grohe aus Kaiserslautern. Gegenüber der bei ihr als Kundin erschienenen Frau eines Obersten machte die Geschäftsinhaberin, als das Gespräch auf den Krieg kam, „die französische Nation beleidigende Andeutungen und Gebärden". Das französische Gericht verurteilte sie zu 500 Mk. Geldstrafe.

‡ **Zuchthaus für Wegelagerer.** Das Volksgericht in München hat zwei Raubgesellen, die auf der Roseninsel im Starnberger See die Pächtersfrau überfallen, geknebelt und beraubt hatten, zu 14 und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

‡ **Wegen Vergehen gegen Paragraph 175** des Strafgesetzbuches hat sich der bekannte Schulmann Dr. Gustav Wyneken, früher in Wickersdorf, vor der Strafkammer in Rudolstadt zu verantworten.

‡ **Strafen der französischen Besatzungsbehörde.** Das französische Kriegsgericht in Mainz hat einen Schaffner aus Köln, der bei einer Zug-Revision auf dem Bahnhofe Bingen eine Dame ohne Paß auf ihre Bitte vor Unannehmlichkeiten bewahren wollte und sie in einen verschließbaren Raum des Zuges eingeschlossen hatte, zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Volkswirtschaft.

Nahezu eine ¾ Million Postscheckkunden. Der Postscheckverkehr im Deutschen Reiche hat in diesem Jahre an Umfang bedeutend zugenommen. Ende Juli wurden 716 596 Postscheckkunden gezählt gegenüber 707 617 am 30. Juni d. J. Der Zugang von 8979 im Reisemonat Juli, in dem die Geschäfte bedeutend zurückgehen, ist immerhin ein beträchtlicher. Auf den Konten wurden im Juli 21 487 000 Gutschriften über 41,9 Milliarden und 13 067 000 Lastschriften über 42,4 Milliarden ausgeführt.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Die deutsche Schiffsbautätigkeit war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. Für Hamburger Reedereien wurden in den ersten sechs Monaten 1921 24 neue Dampfer mit 142 000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Firma Stinnes. Auch Stettin und Bremen haben ihre Flotten erheblich vergrößert. — Der frühere Dampfer „Erna Woermann", 5828 Br.-Reg.-To., der 1902 von der Flensburger Schiffsbaugesellschaft erbaut worden ist, und jetzt unter dem Namen „Huntskerke" fährt, wurde von der Woermann-Linie zurückerworben und ist im Hamburger Hafen eingetroffen. — Zwei frühere Hapag-Schnelldampfer, „Kaiserin Augusta Viktoria" und „Tirpitz", jetzt „Empreß of Scotland" und „Empreß of China" sind zur Reparatur auf den Vulkanwerften Hamburg eingetroffen.

Die Milchversorgung in Rheinland-Westfalen. In Bochum fand eine Tagung des Meiereiverbandes für Westfalen und Lippe mit den Milchhändlergenossenschaften für Rheinland und Westfalen in der Frage der Milchversorgung der Städte statt. Die Versammlung war darin einig, daß die Frage in erster Linie durch eine straffe Organisation aller an der Milchwirtschaft beteiligten Kreise zu lösen sei.

Krisengefahr im Bergbau.

Ein Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Die vier Bergarbeiterverbände, nämlich der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die polnische Berufsvereinigung, Abteilung Bergarbeiter, und der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter, Abteilung Bergarbeiter, erlassen einen Aufruf an die organisierten Bergarbeiter Deutschlands, in dem es u. a. heißt:

„Kameraden! Die vier Bergarbeiterverbände haben für die Arbeiter aller Bergbaureviere Lohnerhöhungen gefordert. Die Verhandlungen in Berlin am 19. August ds. Js. haben noch kein Ergebnis gezeitigt. **Die Erhöhung der Löhne für alle Kameraden ist aber infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten unbedingt erforderlich.** Die Organisationsvertreter werden alles aufbieten, um die Lohnbewegung zu einem erfolgreichen und schnellen Abschluß zu bringen. An alle Kameraden und insbesondere an die gewerkschaftlichen Organisationsmitglieder ergeht der dringende Ruf, in dieser Lohnbewegung gewerkschaftliche Disziplin zu üben und sich nicht voreilig in Putsche und Arbeitsniederlegungen einzulassen. Einzig und allein die Beschlüsse und Anweisungen der Bergarbeiterorganisationen dürfen befolgt werden."

Von seiten der Arbeitgeber wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, geltend gemacht, daß sie es angesichts der Verschiedenheit des Bergbaues, der in der Reichsarbeitsgemeinschaft vertreten ist (Steinkohle, Braunkohle, Kali, Eisenerz, Metallerz) und der gänzlich verschiedenen wirtschaftlichen Lage der einzelnen Bergbaureviere für unmöglich ansehen, zentrale Lohnregelungen zu treffen. Zentrale Lohnregelungen seien bisher noch niemals im Bergbau erfolgt. Von dem Grundsatz der reviermäßigen Regelung könne der Bergbau niemals abgehen, da sowohl die Arbeitsverhältnisse, als auch die Marktlage (Produktion, Konsumtion) in den einzelnen Revieren und vor allen Dingen in den einzelnen Bergbauzweigen durchaus nicht gleichartig sind.

Die von den Bergarbeiterverbänden geforderte Lohnerhöhung um durchschnittlich 12 Mark je Schicht begegnet in den Kreisen der Arbeitgeber größter Bedenken. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß eine solche Lohnerhöhung durch die eintretende Teuerung nicht gerechtfertigt wird. Die Brotpreiserhöhung verursache für eine vierköpfige Familie im Monat durchschnittlich 32 Mark, eine Summe, die angesichts der Löhne, zumal im Steinkohlenbergbau, und angesichts der Tatsache, daß hier die Bergleute die Möglichkeit haben, durch Steigerung ihrer Leistung sehr leicht eine solche Summe mehr zu verdienen, gering erscheint. Heute schon den kommenden, noch nicht bewilligten Steuern Rechnung zu tragen, wird von den Arbeitgebern abgelehnt.

*

Wie ersichtlich, stehen sich die Auffassungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer scharf gegenüber. Hoffentlich gelingt es, die Gegensätze zu überbrücken, wenn jetzt nach Ablehnung der zentralen Regelung in den einzelnen Revieren verhandelt wird. Eine neue Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens durch erbitterte Lohnkämpfe muß um jeden Preis vermieden werden.

Verschuldung der Landwirtschaft.

Die Hypothekenwirtschaft in Preußen.

Man sagt, daß im Krieg unsere Landwirtschaft sich entschuldet habe. Tatsächlich hat die Verschuldung des ländlichen Bodens auch während der Kriegsjahre und besonders in den Nachkriegsjahren bedeutend zugenommen. Aus der amtlichen Statistik über Eintragungen und Löschungen von Hypotheken in Preußen sind in den ländlichen Bezirken von 1894 bis 1911 etwa 10 Milliarden Mark mehr eingetragen als gelöscht worden. Seit 1912 zeigen die preußischen Zahlen folgendes Bild (plus Ueberschuß der Eintragungen, minus gleich Ueberschuß der Löschungen):

1912:	+	730 Mill. M.
1913:	+	787 „ „
1914:	+	434 „ „
1915:	+	52 „ „
1916:	—	31 „ „
1917:	+	10 „ „
1918:	+	17 „ „
1919:	+	837 „ „

Also nur 1916 hat die Zahl der Löschungen um ein Geringes die Zahl der Eintragungen überschritten. Sonst hat auch im Kriege die Verschuldung zugenommen. 1919 in einem bisher noch nicht gekannten Maße. Die Angaben beziehen sich nur auf ländliche Bezirke und die Hypothekenschulden aus der Gruppe Land- und Forstwirtschaft.

Der Friede auf dem Papier.

Am Donnerstag ist der Friedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Reiche unterzeichnet worden. Die Ratifikation erfolgt erst nach der Genehmigung durch den nordamerikanischen Kongreß und den deutschen Reichstag. Die Zustimmung der Parlamente wird keine Schwierigkeiten haben, da das Abkommen, soweit bisher bekannt geworden ist, sachlich übereinstimmt mit der Resolution Knox. Der Senat und das Repräsentantenhaus in Washington werden ihre eigene Resolution nicht verleugnen, und der deutsche Reichstag muß sich mit dem begnügen, was ihm jetzt gewährt wird, da Deutschland nur auf dieser Grundlage mittels weiterer Verhandlungen noch etwas mehr herausschlagen kann.

Der jetzt unterzeichnete Vertrag ist nämlich noch kein wirklicher Abschluß, sondern erst die Einleitung zu einem richtigen Friedensverhältnis. Papst Leo XIII. hatte vor einem Menschenalter, als es sich um die Beilegung des Kulturkampfes in Preußen handelte, den treffenden Ausdruck geprägt: aditus ad pacem, Zugang zum Frieden. Etwas ähnliches liegt jetzt zwischen Nordamerika und Deutschland vor. Das gegenwärtige Abkommen öffnet den Zugang zum Frieden. Jetzt können die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staatswesen wieder regelrecht eingerichtet werden, und die beiderseitigen Staatsmänner können sich nach und nach darüber be-

(-) Schicksalsfaust.

Roman von Leopold Ginzkey.

„Gnädige Herzogin", versetzte er halblaut, „nach meiner Ueberzeugung liegt für Seine Durchlaucht kein Zwang vor, dieses Blatt Papier aus der Hand zu geben. Ihre Hoheiten können ganz nach eigenem Ermessen den Gang der ferneren Ereignisse abwarten."

Der Herzog schlug erregt mit der Hand auf den Tisch.

„Abwarten, sagen Sie, Herr von Brandhaus, abwarten! Aber was ist uns damit gedient? Nichts! Wir erleben damit nur, daß wir von allen verlassen, ganz allein im Schlosse verbleiben, als ein paar Nullen. Und das erscheint mir denn doch zu wenig würdig. Für einen Abgang mit Heldenpose aber ist Karlsburg denn doch zu klein. Also nehmen Sie die Urkunde, Herr von Brandhaus, nehmen Sie!"

Im nächsten Augenblick ruhte das Blatt in Max' Hand, und mit einer Verneigung wollte er sich entfernen. Aber noch einmal hielt ihn die Stimme der Herzogin zurück.

„Herr von Brandhaus, ich las gestern in einer Zeitung, daß Sie trotz Ihrer Jugend sich als ein ganzer Mann bewiesen hätten. Ich kann nicht glauben, daß Sie, der Sohn unseres alten treuen Obersten und Hofmarschalls, ein überzeugter Republikaner sind. Sie haben die Soldaten für sich, und die Arbeiter sprechen mit Achtung von Ihnen. Nun wohl, würden Sie nicht bereit sein, an die Spitze der Regierung meines Gemahls zu treten, nachdem der seitherige Minister die Flinte ins Korn geworfen hat?"

Max dachte daran, daß gestern Abend der Geheimrat Wendau dieselbe Aufforderung an ihn gerichtet hatte, die von ihm abgelehnt worden war. Hätte er gewußt, was heute nachgekommen war, er hätte doch vielleicht eingewilligt.

Jetzt, jetzt war es zu spät, sein Name stand unter dem Aufruf der provisorischen Regierung.

„Es ist zu spät, gnädigste Fürstin," sagte er; „meine Dienste gehören der neuen Regierung, ich kann mein Wort, das durch meine Unterschrift verpfändet ist, nicht brechen."

Mit einem leisen Aechzen sank die hohe Frau in einen Sessel, während ihr Gemahl das Haupt senkte. Als Brandhaus das Kabinett verließ, hörte er, wie der Herzog vor sich hinmurmelte: „Schicksal, Schicksalsfaust!"

Draußen wirbelten wieder die Schneeflocken, sie bildeten ein Leichentuch für das alte Karlsburger Regime, das für immer entschlafen war.

Die Verzichts-Urkunde knisterte in der Hand Max von Brandhaus, als er durch die dämmrigen Gänge des jahrhundertealten Schlosses dahinschritt. Personen des Hofstaates und Diener, die ihm begegneten, blickten ihn scheu an, als ahnten sie, was soeben sich begeben habe. Max barg das Dokument in der Brusttasche seines Rockes.

Eine Tür tat sich vor ihm auf. Eine Frauengestalt erschien in der Oeffnung, und eine weiche Hand faßte seinen Arm. „Bitte, Max, einen Augenblick," klang es flüsternd an sein Ohr. Er war über die Schwelle gezogen, bevor er es nur recht wußte.

Es war der kleine Salon der Wohnung, die Erich von Hartenstein mit seiner Frau in den letzten Wochen im Karlsburger Schlosse bewohnt hatte. Franziska war allein darin, ihr schönes Gesicht war vom Fieber der Aufregung und auch der Furcht gerötet. Sie war infolge der erschütternden Nachrichten im Laufe des Tages aus der Villa Hohenfels in das Schloß zurückgekehrt.

„Max, du warst beim Herzog?" fragte sie ungestüm statt jeder Begrüßung und sofort das frühere vertrauliche Du gebrauchend.

„Ich war bei seiner Hoheit, gnädige Frau," antwortete er kurz. Er dachte sehr wohl an den Auftritt von gestern Abend und beachtete ihre vertrauliche Anrede nicht.

Ihre Zähne gruben sich in die roten Lippen. „Verzeih mir meine Unhöflichkeit," bat sie stockend, fast stammelnd, „ich hatte mich infolge des Telegramms meines Mannes vergessen. Ich machte mir schon Vorwürfe genug, als du eben das Zimmer verlassen hattest. Noch einmal, verzeihe mir!"

„Ich habe nichts zu verzeihen," antwortete er ruhig, „die Stunden in unserem Leben sind niemals gleich. Aber was steht zu Befehl?"

„Sprich nicht so kalt zu mir," bat sie. „Du bist mein einziger Freund. Wir sind alle verloren, wenn du nicht hilfst. Mein Papa war heute Vormittag beim Herzog, er wollte in diesen furchtbaren Stunden seinen Dienst anbieten. Der Herzog hat ihn nicht empfangen. Was wollte er von dir? Oder ist es ein Geheimnis? Darf ich es wissen?"

„Gewiß, denn es wird doch bald allgemein bekannt sein," sagte er. „Seine Hoheit hat mir die Urkunde über seinen Thronverzicht ausgehändigt."

Aus dem finsteren Herbstgewölk schimmerte ein Sonnenstrahl in den prunkvollen Raum und ließ seine Ausstattung in Weiß und Gold aufblitzen. In diesem Licht sah Max von Brandhaus aber auch, wie leichenblaß Franziska geworden war, wie ihre Züge sich verzerrt hatten.

Wie außer sich stand sie da. Dann schlang sie die Arme um seinen Hals. „Max, Max," bettelte sie unter krampfhaften Tränen, „fordere von mir, was du willst, aber dies verhängnisvolle Blatt darf nicht aus deinen Händen kommen." Sie küßte sein Gesicht, seinen Mund, seine Hände wie von Sinnen, und er versuchte vergebens, sich ihrer ungestümen Leidenschaft zu entziehen. Aber unwillkürlich fiel auch er in das Du vergangener Jahre zurück.

„Mäßige dich, Franziska, ich bitte dich. Wenn jemand käme," beschwor er sie.

Sie hielt ihn wieder wie eine Wahnwitzige umklammert. „Erst schwöre mir, daß du dies Blatt nicht aus deinen Händen geben wirst, das uns zu Bettlern macht. Denn wenn der Herzog von Karlsburg verzichtet, bleibt auch für Erich für das Fürstentum Hartenstein nichts anderes übrig. Dann ist alles aus!"

Das also war es. Gestern Abend nach der Depesche ihres Gemahls waren Franziskas Hoffnungen hoch gegangen, jetzt, noch nicht einen Tag später war der jähe Zusammenbruch ihrer Zukunftsträume erfolgt. Die schöne und stolze Frau mußte mit der Möglichkeit, mit der größten Wahrscheinlichkeit rechnen, den künftigen Lebensweg unbeachtet, im Staube der durchschnittlichen Alltäglichkeit zurückzulegen, sie, die gewöhnt war, auf andere aus der Höhe mit dem selbstbewußten Blick der beneideten Herrin herabzuschauen.

Max von Brandhaus konnte ihr zum Trost nur eins sagen. „Es ist noch nicht gewiß, ob es dahin kommen wird. Und wenn es so sein sollte, so wirst du immer noch nicht so Schweres zu tragen haben, als es anderen beschieden ist."

Ihre Leidenschaftlichkeit wurde durch seine Worte nicht gedämpft. So oft er sich von ihr frei zu machen suchte, riß sie ihn in wilder Hast wieder an sich.

„Was gehen mich andere an," lachte sie schrill. „Mögen sie untergehen, wenn sie nicht die Kraft haben, sich zu wehren! Ich aber besitze diese Kraft, und sie wird mir die Stellung sichern, auf die ich einen Anspruch habe, wenn du mir hilfst."

„Wie soll ich dir helfen? Es gibt keine Soldaten, die für dich marschieren würden, unsere erste Aufgabe ist es jetzt, den Bürgerkrieg zu verhüten."

Sie beugte sich so dicht an ihn heran, daß ihre Lippen seine Wangen streiften. Dann flüsterte sie: „Es handelt sich jetzt vor allen Dingen darum, Zeit zu gewinnen. Was heute um uns her geschieht, ist Tollheit, Rausch. Morgen können die Köpfe schon wieder klar sein. Versprich mir, daß du den Thronverzicht des Herzogs bis morgen nicht aus der Hand gebenwillst. Dann ist die Gefahr vorüber. Du sollst sehen,

ständigen, auf welche Weise all die praktischen Fragen wegen der künftigen Beziehungen gelöst werden können. Als wichtigste Aufgabe erscheint der Abschluß eines Handelsvertrages. Derselbe ist jetzt möglich geworden, aber noch keineswegs fertig. Es ist auch noch nicht sicher, ob Amerika auf jede Kriegsentschädigung verzichtet. Sehr wesentlich ist ferner die Freigabe des deutschen Vermögens, das in Nordamerika unter Kriegsrecht beschlagnahmt wurde. Es scheint, daß dazu vom amerikanischen Kongreß erst noch ein besonderes Gesetz beschlossen werden muß, da die Beschlagnahme durch Gesetz erfolgt ist.

Als erfreulich wird hervorgehoben, daß die Amerikaner in den vorliegenden Grundvertrag die alte Formel aufgenommen haben, nach der die bisher kriegführenden Mächte den Wunsch bekunden, wieder in Frieden und Freundschaft zu leben. Das sollte eigentlich für jeden Friedensvertrag eine Selbstverständlichkeit sein. Aber in dem Vertrag von Versailles haben die gegnerischen Machthaber s. Zt. diese freundliche Wendung absichtlich nicht aufgenommen. Deutschland hat es ja auch in den letzten zwei Jahren am eigenen Leibe schmerzlich erfahren müssen, daß von den Siegermächten wenigstens ein Teil, und zwar ein maßgebender Teil, wirklich nicht die Absicht hat, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, vielmehr auf die Verstümmelung und Erdrückung Deutschland hinausgeht. Die Amerikaner haben sich an den Quälereien, die wir zu erdulden hatten, nicht beteiligt; doch leider haben sie uns auch nicht geholfen. Wenn sie jetzt aus ihrer Abseitsstellung heraustreten und ihren Einfluß zugunsten einer friedlichen und freundlichen Wiederannäherung der Völker geltend machen wollen, so sollen sie uns herzlich willkommen sein. Doch wollen wir kein Loblied singen, solange nicht die tatsächlichen Beweise der Freundschaft vorliegen.

Es kommt alles auf die Ausführung der vereinbarten Paragraphen an. Das gilt von dem neuen Vertrag mit Amerika ebenso wie von dem alten Vertrag von Versailles, unter dessen Handhabung Deutschland noch immer so schwer zu leiden hat. Was da in den zahllosen Paragraphen des erpreßten Vertrages steht, wird mit unerbittlicher Strenge durch Ultimatums und Sanktionen zur beschleunigten Durchführung gebracht, soweit es sich um Verpflichtungen Deutschlands handelt. Wenn aber Deutschland zu einem Rechtsanspruch gelangt ist, z. B. in Oberschlesien auf Grund der Volksabstimmung, dann werden alle möglichen Kniffe angewendet, um Deutschland das seinige vorzuenthalten. So ist das Versailler Aktenstück nicht zu einem Friedensvertrag geworden, sondern zu einem Kampfmittel, – zur Fortsetzung des Krieges unter einem trügerischen Aushängeschild.

Nach diesen Erfahrungen begeistern wir uns nicht für Friedensparagraphen, so lange sie nur auf dem geduldigen Papier stehen. Wir warten auf handgreifliche, tatsächliche Proben des Friedens- und Freundschaftswillens. Möge die weitere Haltung der Nordamerikaner uns wieder etwas Vertrauen auf die Menschheit einflößen!

Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind! Der gute Wille auf beiden Seiten — das gibt den wahren Friedensvertrag.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

_ **Steinheim**, 27. August.

*— Am Sonntag, den 21. August fand in Höxter das diesjährige Eröffnungsschwimmen des Schwimmklubs in Höxter statt. Vom Turnverein Steinheim beteiligte sich Wilh. Lüke und konnte selbiger mit guten Erfolgen heimkehren. Er erhielt den 1. Preis im Weitbrettsprung, 3. Preis im 100 Meter Brustwettschwimmen, 4. Preis im Streckentauchen. Wir wünschen dem jungen Turner weitere Erfolge.

*— Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, treffen sich auf dem hiesigen Sportplatze die 1. Elf des Turnvereins Steinheim und die 2. des Rasensportvereins Brakel. Bekanntlich hat dieselbe unsere Mannschaft, die allerdings nur mit 8 Mann angetreten war, in Brakel 5 : 0 schlagen können. Da Steinheim morgen seine volle 1. Elf ins Feld stellt und den Verlust von damals ausholen will, dürfte ein spannender Kampf zu erwarten sein.

*— **Schieder**, 26. August. In Schieder kursiert das Gerücht, das fürstliche Schloß samt dem schönen Park solle an einen auswärtigen Geldmann verkauft werden. Eine Besichtigung des Schlosses habe schon vor einiger Zeit stattgefunden, und im Anschluß daran die Verhandlungen über den Preis, der nach einer Lesart 3 Millionen, nach einer anderen 5 Millionen betragen soll; ein so märchenhafter Preis kann natürlich den Tatsachen und dem reellen Wert nicht entsprechen. Aber, wie es immer geht bei solchen Angelegenheiten, mit der Ausbreitung des Gerüchtes steigt auch der Preis ins Sagenhafte.

*— **Hildesheim**, 25. August. Eine geheime Schnapsbrennerei wurde in einem Treibhaus des Gastwirts Ulrich entdeckt. Etwa 200 Liter von diesem edlen Genuß waren wieder zum Ausschanke fertig. Der Gastwirt will die Anlage, die aus einem großen Kessel und Kühler mit Schlangenrohr bestand, selbst angefertigt haben. Außerdem wurden noch 5 Weichbottiche und Fässer mit halbfertigen Fabrikaten und mehrere Flaschen mit Essenzen vorgefunden. Hergestellt wurde das edle Getränk aus Rübenschnitzeln. Geräte, Schnaps und Rohprodukte wurden beschlagnahmt.

*— **Soest**, 24. August. Das gestern Nachmittag über unsere Gegend ziehende Gewitter, das stellenweise auch mit starkem Hagelschlag vermischt war, hat außer mehreren anderen Schäden durch Blitzschläge auch ein Menschenleben gefordert. So wurde an der Rotlinde der etwa 40 Jahre alte Schäfer Hollenbeck, Vater von sieben Kindern, der vor dem Regen hinter einem Strohhaufen Schutz gesucht hatte, vom Blitze getroffen und sofort getötet. In Lütgenampen schlug der Blitz in das Viehhaus des Herrn Landwirts Vieregge und tötete zwei Kühe, drei andere wurden betäubt; die letzteren erholten sich aber wieder nach einiger Zeit. Auffallend hierbei ist, daß nur die beiden Kühe, die mit einem eisernen Halsband versehen waren, vom Blitz getroffen wurden, die anderen dagegen, die Hanfgurte trugen, unversehrt blieben.

*— **Ibbenbüren**, 26. August. Am Sonntag nachmittag verunglückte auf dem Kraftwerk der Niederländischen Kraftwerke Akt. Ges. der Schlosser Bohlmann durch giftige Gase tödlich. Der Betriebsleiter Grohemeyer, welcher dem Verunglückten Hilfe leisten wollte, wurde ebenfalls ein Opfer giftiger Gase, ebenso wie der Heizer Petzold, der die beiden retten wollte. Nach Herbeischaffung von Gasmasken gelang es dem Kesselmaurer Burichel, die drei Verunglückten zu Tage zu fördern. Sofort durch die Berufsfeuerwehr Osnabrück unter Leitung eines Arztes angestellte Wiederlebungsversuche blieben leider erfolglos.

*— **Braunschweig**, 26. August. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe hat wieder ein junges Menschenleben in Wahle ein jähes Ende gefunden. In Abwesenheit der Eltern hantierte der 21jährige Sohn des Landwirts Th. Ehlers mit einer erst vor einigen Wochen gekauften Pistole; diese entlud sich plötzlich und der Schuß drang der 9jährigen Schwester in den Kopf. Nach drei Stunden starb das Kind.

Erzberger ermordet!

* Karlsruhe, 26. August. Heute vormittag wurde ein Anschlag auf die Reichstagsabgeordneten Erzberger und Diez verübt. Die beiden Herren hatten von Griesbach, wo Abgeord. Erzberger zum Besuch seiner Mutter weilte, einen Spaziergang nach der Alexanderschanze unternommen. Dort traten ihnen zwei junge Männer in bedrohlicher Haltung entgegen. Die Abgeordneten versuchten zu flüchten. Abg. Erzberger wurde aber erreicht und durch 12 Revolverschüsse getötet. Abg. Diez wurde nur leicht verletzt. Umfangreiche Maßnahmen zur Aufklärung des Mordes und Verfolgung der Täter sind eingeleitet.

Bekanntmachung!

Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom 28. Aug. bis 24. September findet am Montag, den 29. August statt und zwar für die Hausnummern:

von	1 — 75	von	10 — 11	Uhr
„	76 — 150	„	11 — 12	„
„	151 — 225	„	2 — 3	„
„	226 — 300	„	3 — 4	„
„	301 — 375	„	4 — 5	„
„	376 — Schluß	„	5 — 6	„

Steinheim, den 23. August 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Reineke.

Unserer Kundschaft zur Nachricht:

Da uns verfallene Brotmarken nicht angerechnet werden, sind wir nicht in der Lage, für andere als in der Woche geltente Marken Ware zu liefern.

Die Bäckerinnung.

Kräftiges, gesundes, älteres

Mädchen

zum 1. Oktober nach Paderborn gesucht. Selbiges muß Kochen können. Gute Behandlung und Kost. Guter Lohn, Kassen frei. Näheres durch die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Sonntag, den 28. August 1921.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.
„ 7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des Müttervereins.
„ 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Todesangstbruderschaft.
„ 4 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Ansprache und Kollekte.

Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Abend 9 Uhr sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die

Wwe.

Theresia Wiedeking

geb. Berendes

nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 68 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Ottenhausen, Sölde, Borgentreich, Essen, den 26. August 1921.

Das Seelenamt für die teure Verstorbene ist am Dienstag, den 30. August morgens 8 Uhr, danach die Beerdigung.

Zur Aufklärung!

Seit Kriegsende stehen die Elektro-Installateure des Kreises Höxter im Kampfe mit dem Kreis-Elektrizitätsamt. Immer drückender tritt die Monopolstellung des K. E. A. in Erscheinung. Das K. E. A. richtet sein Hauptaugenmerk auf die Lieferung von Installationen, Lampen, Motore usw., weniger auf seinen eigentlichen Zweck: den Ausbau der Leitungsnetze und Belieferung der Kreis-Eingesessenen mit Strom. Durch dieses Vorgehen ist die Existenz der Installateure schwer bedroht. Ueberall herrscht in diesen Betrieben Arbeitsmangel. Das rührt daher, weil das K. E. A. sein Bauprogramm verheimlicht, um den Installateuren in der betreffenden Gegend, die angeschlossen werden soll, zuvorzukommen. Es bereitet Stromanmeldungen, die durch Installateure eingebracht werden, eine Fülle bürokratischer Schwierigkeiten, wodurch dem fast gewonnenen Kunden häufig die Lust vergeht, seinen Betrieb elektrisch einzustellen. Ja, es ist vorgekommen, daß Angestellte des K. E. A. die Arbeit der Installateure durchkreuzen und dem vom Installateur gewonnenen Anschluß-Interessenten offen oder versteckt zu verstehen geben, daß, wenn er seine Bestellung dem K. E. A. übertrüge, er schneller und reibungsloser sein Ziel erreiche. Eine Behörde, die mit öffentlichen Geldern arbeitet und selbst Geschäfte macht, kann nicht unbefangen unparteiisch das Allgemein-Interesse wahren. Nur, wo es etwas zu verdienen gibt, wird eine solche Behörde auf dem Posten sein.

Die Installateure, die vom K. E. A. zugelassen sind, sind im Grunde genommen, Konzessions-Schulzen, die die Monopolstellung ihres Hauptkonkurrenten und ihrer gleichzeitig vorgesetzten Behörde verschleiern sollen. Wir bitten jeden Großabnehmer, der mit dem K. E. A. einen Stromablieferungsvertrag abschließen will, keine Klausel darin zu dulden, worin der freie Wettbewerb bei Ausführung der Installationen ausgeschaltet wird. Es ist so weit gekommen, daß der Installateur vom K. E. A. gezwungen wird, alle Zeichnungen und Unterlagen für Arbeiten, die das K. E. A. ausführt, wie z. Beisp. Hausanschlüsse, beizubringen.

Anscheinend wird das K. E. A. mit seinen Stromkonsumenten auch hinsichtlich der Rechnungsstellung nicht fertig, denn der Installateur muß nicht nur die Zählertafel, die das K. E. A. ausschließlich liefert, sofort selbst bezahlen, sondern neuerdings soll auch der Installateur den Verwaltungsposten für die vom K. E. A. hergestellten Hausanschlußleitungen übernehmen. Das K. E. A. schreibt hierzu wörtlich: „Wir ersuchen dringend, die Anschlußlängen sofort richtig anzugeben, damit unsere Anschluß-Rechnung stimmt. Bei zu gering angegebener Anschlußlänge müssen wir den Unterschied noch berechnen und zwar: wenn eine fehlerhafte Angabe des Installateurs vorliegt, dem Installateur usw. Es ist Sache des Installateurs, sich wegen der Mehrkosten infolge der größeren Anschlußlänge mit seinem Auftraggeber auseinanderzusetzen. Anschlüsse, die nicht vorher bezahlt sind, werden nicht ausgeführt." Das heißt also in die Praxis übersetzt, der Installateur soll für das K. E. A. als Zwischenglied alle Scherereien und Unkosten tragen, damit das K. E. A. so bequem wie möglich zu seinem Gelde kommt. Irgendwelchen Einfluß auf die Anschlußmöglichkeit wird dabei aber dem Installateur nicht zugebilligt. Die Installateure müssen ein solches Ansinnen des K. E. A. ablehnen. Sie sind aber nach wie vor bereit, um unnütze Kosten zu verhüten, dem K. E. A. ohne irgendwelche Verbindlichkeiten die Anschlußlänge für die Materialaufstellungen bekanntzugeben.

Alle Eingaben an den Kreistag und Kreis-Ausschuß, dahin zu wirken, daß das Kreis-Elektrizitätsamt seine Installationsabteilung auflöst, haben keinen Erfolg gehabt. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit dem K. E. A. ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich. Die Installateure müssen ihrem ärgsten Konkurrenten nach wie vor Vorspanndienste leisten. Die öffentliche Moral ist auf unserer Seite. Wir richten an alle Kreis-Eingesessenen die Bitte: „Wendet Eure Aufträge den Gewerbetreibenden zu und nicht dem Kreis-Elektrizitätsamt. Wir liefern ebenso gut und billig."

Vereinigung der Installationsfirmen im Kreise Höxter. Orth. Dormann. Tenst.

---

reich der Herzog wird dir Dank wissen, wenn du ihm Thron und Land erhältst, die er durch seine Uebereilung preisgegeben hat."

„Franziska, was verlangst du von mir? Es ist ein Vertrauensbruch, eine Unredlichkeit, die du von mir forderst. Es handelt sich um meine Ehre. Der Herzog hat mir seinen Willen kund getan, und mir bleibt nichts weiter übrig, als ihn zur Ausführung zu bringen."

Sie preßte ihn stürmisch an sich. „Max, mache nicht solche großen Worte um Aeußerlichkeiten. Wenn du mich liebst, wirst du meine Bitte erfüllen."

Er war leichenblaß bei diesen ihren Worten geworden. Dann schoß ihm das Blut wieder mit aller Gewalt zu den Schläfen empor und färbte sein Gesicht mit glühender Röte. „Wenn du mich liebst!" So hatte sie gesagt. Das war heute Wahnsinn.

Mit einem starken Ruck, unbekümmert darum, daß ihr weh tat, befreite er sich aus ihren umschlingenden Händen. Er keuchte fast, als er ihr antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

Motorenbesitzer!

In ca. 4 Wochen wird das Gleichstromnetz Steinheim an die Ueberlandzentrale angeschlossen.

Die vorhandenen Gleichstrom-Motore sind dann als Antriebskraft unbrauchbar. Es empfiehlt sich, da ein Preisaufschlag unbedingt zu erwarten ist, seinen neuen Motor sofort zu bestellen.

Da ich bereits einen grossen Posten im Auftrag habe, bin ich in der Lage Ihnen ein unübertroffenes Fabrikat sehr preiswert zu liefern und bitte mich mit Ihren Aufträgen zu beehren damit Ihr Kraftbetrieb nach erfolgter Umschaltung keine Unterbrechung erleidet.

Ernst Meissner, Steinheim

Marktstrasse Nr. 194.

Todes-Anzeige.



Heute morgen um 9¼ Uhr nahm Gott der Allmächtige meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen den

Sparkassen-Gegenbuchführer a. D. und Auktionator

Josef Hasse

nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 33. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie C. Jos. Hasse.

Lügde, den 24. August 1921.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachmittag 3 Uhr; das Seelenamt Montag morgen 7.15 Uhr.

Deutsch-Amerikanischer

Homöopath

Ferdinand von Kämpf

für sämtliche Krankheiten.

Sprechstunden:

Jeden Donnerstag von 3 — 7 Uhr, bei:

Gastwirt Breker, Steinheim.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung!

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist unter dem Weidevieh des Viehhändlers Eisenstein auf der Weide bei Wintrup amtstierärztlich festgestellt.

Zum Schutze gegen die Seuche wird folgendes angeordnet:

1. Sperrbezirk bilden Gut Wintrup und die verseuchten Weiden.
2. Für den Sperrbezirk gelten folgende Vorschriften:
   a. das Weidevieh bleibt auf den ihnen zugewiesenen Weiden, auch die erkrankten Tiere bleiben aufgestellt, bis anderweitige Anordnung erfolgt.
   b. Schafe sind von dem übrigen Klauenvieh abzusondern. Bei auftretendem Seuchenverdacht sind die seuchenverdächtigen Tiere sofort aufzustellen.
   c. Laufendes Wasser an verseuchten Weiden ist so einzufriedigen, daß die Tiere nicht an dieses gelangen können.
   d. Die Milch von den Tieren verseuchter Weiden darf nur im eigenen Haushalt und zwar nur in gekochtem Zustande verarbeitet werden.
   e. das Wartepersonal muß im Sperrbezirk besonderes Schuhwerk tragen. Vor dem Verlassen des Sperrbezirks sind die Hände und die im Sperrbezirk benutzten Schuhe zu desinfizieren.
   f. Sämtliche Hunde im Sperrbezirk sind festzulegen.
   g. Das Betreten des Sperrbezirks ist sämtlichen Personen, die nicht zur Wartung des Viehes angestellt sind, verboten, insbesondere Schlächtern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen betreiben.
   h. Die Ein- und Ausfuhr von Klauenvieh im Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben solchen Viehes ist verboten.
   i. Wegen der Behandlung der Kadaver gefallenen Klauenviehes ist meine besondere Anweisung einzuholen.

Höxter, den 24. August 1921.

Der Landrat. Freiherr Droste.

Noch zum alten Preise habe ich

Grosse Posten Rohnessel

86 und 160 Zentimeter breit hereinbekommen. Ueberzeugen Sie sich bitte von meinen Preisen.

C. Schrader jr.

Steinheim — Bergheim.

Zucker markenfrei

Pfund 6.50 Mk.

Gemüse- und Suppennudeln, Maccaroni

empfiehlt:

Heinr. Lühn, Steinheim.

Elektro-Motoren Reparatur-Werk.

Neu- und Umwickelungen

von Motoren aller Art

auf jede Spannung.

Neue Motoren aller Systeme.

W. Noll, Maschinenfabrik

Minden i. Westf.

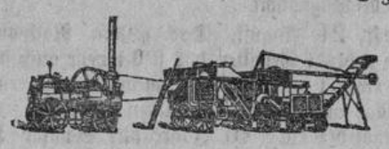
Elektrotechnische Abteilung

Stiftstrasse 62. Telefon 87.

F. Ottomeyer, Maschinenfabrik

Steinheim i. Westf.

Gegr. 1862 Gegr. 1862



Vertretung der Firma Hr. Lanz, Mannheim

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Lokomobilen, Dreschmaschinen, Motordreschmaschinen und Strohpressen

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art:

Mäh- und Drillmaschinen, Düngerstreuer, Göpel-, Häcksel-, Kartoffelerntemaschinen.

Reparaturwerkstatt für Dreschmaschinen, Lokomobilen 2c.

Reichhaltiges Reserveteillager.

Kesselöfen • Manteltöpfe

Gußeiserne Kochtöpfe

Bratpfannen • Schmortöpfe

in allen Größen wieder angekommen.

- - Billigste Preise - -

W. M. POTT, Steinheim.

Vor ca. 3 Wochen ist mir von meinem Wagen beim Maschinen an der langen Brücke ein

Schwengel

abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben mir wieder zuzustellen.

Landwirt **Hagedorn.**

Falläpfel

und

Tafeläpfel

kaufen jeden Posten

Corveyer Apfelwein-Kelterei

Otto Müller u. Co.

Auf Wunsch Abholung durch unser Gespann.



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

ist das beste selbsttätige

Waschmittel

von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller:

HENKEL & CIE.

DÜSSELDORF.

Aus Stadt und Land.

** **Freiwilliger Preisabbau in Bayern.** Aus verschiedenen Bezirken Bayerns kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Bauern damit beginnen, die Preise für notwendige Lebensmittel, wie Milch, Getreide, Kartoffeln, freiwillig herabzusetzen und sich mit den eingesetzten Kommissionen zu einigen. Für Ortsansässige ist der Milchpreis bereits von drei auf zwei Mark ermäßigt worden. So gibt Bayern auch hierin ein gutes Beispiel, das hoffentlich in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches bald Nachahmung findet.

** **Eine halbe Million unterschlagen.** Beim Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden. Die unterschlagene Summe ist bis jetzt auf 500 000 Mark festgestellt; das Kassenbuch, das von den Tätern in die Lahn geworfen war, ist wiederaufgefunden worden.

** **Ein bayrisches Dorf niedergebrannt.** Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung" wurden in dem Ort Dautersdorf durch Großfeuer dreizehn Anwesen mit allen Schuppen und Scheunen eingeäschert. Auch wurden die ganzen Obstgärten vernichtet. Die meisten Geschädigten haben nur, was sie auf dem Leibe tragen. Das Vieh ist teils verbrannt, teils mußte es notgeschlachtet werden.

** **Großes Schadenfeuer in Pommern.** Das Dorf Kehrberg in dem pommerschen Kreise Greifenhagen ist von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer, das in einer Scheune entstanden war, griff auf zwei Vierfamilienhäuser über und vernichtete sie. Weiter brannten noch zwei Gehöfte mit Nebengebäuden und mehrere Scheunen ab. Sechzehn Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung.

** **Uebungen der Reichswehr in Senne.** In Senne finden auf dem Truppenübungsplatz Senne die großen Sommerübungen der 6. in Hannover und Westfalen liegenden Division statt, an denen auch der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt mit einem größeren Stabe von Offizieren des Reichswehrministeriums teilnehmen wird.

** **Die Verluste des Adels im Weltkriege.** Wie die „Tägl. Rundschau" meldet, hat der deutsche Adel im Kriege dem Vaterlande schwere Blutopfer gebracht. Es fielen aus den Familien derer v. Bülow 27, Wedel 23, Arnim 21, Puttkamer und Oertzen je 19, Wangenheim 17, Knobelsdorff 16, Loeper 15, Prittwitz und Gaffron 14, Decken, Düring, Kleist, Schweinitz, Sutterheim je 12, Borcke und Schwerin je 11.

** **Das Hermannsdenkmal** im Teutoburger Walde ist in diesem Jahre seit dem 1. April von insgesamt 100 000 Personen bestiegen worden. Der hunderttausendste Besteiger, Kaufmann Heinrich Meineke aus Hannover, wurde vom Hoftraiteur Sauer festlich bewirtet, auch wurde ihm ein Bild des Denkmals überreicht.

** **Mord und Selbstmord eines Polizeiwachtmeisters.** In einem Berliner Hotel erschoß der 31 Jahre alte Polizeiwachtmeister Klähn seine Geliebte, dann jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Die Leiche des erschossenen Mädchens, dessen Persönlichkeit noch unbekannt ist, wurde dem Schauhause zugeführt. Klähn wurde, da er noch Lebenszeichen von sich gab, nach der Charité geschafft. Das Motiv ist bisher noch unbekannt.

** **Die Opfer der Berge.** Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, sind vom 1. April bis 15. Juli in den Tiroler Bergen 28 Personen tödlich verunglückt. 78 Abgestürzte haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. — Die von einer Tour in das Dachsteingebiet nicht zurückgekehrten Wiener Touristen Dr. Rie und Dr. Doering sind von einer Rettungsexpedition an der Südwand des Torsteines erfroren aufgefunden worden. — Wie das „Linzer Volksblatt" meldet, sollen vier weitere Personen im Dachsteingebiet vermißt werden.

** **Ein schauriger Fund.** Menschliche Knochenreste sind in einer Schneerinne der großen Riffelwandspitze am Höllental, ferner im Zugspitzenmassiv, aufgefunden worden; vermutlich handelt es sich um die sterblichen Reste des Ingenieurs Brauch von der Zeppelinwerft in Friedrichshafen, der Ende Juli ds. Js. dort verunglückt ist.

** **Eisenbahnunglück bei Essen.** In der Nähe des Hauptbahnhofes Essen auf der Linie Essen-Borbeck stießen zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotiven und sechs Wagen wurden aus dem Gleise geschleudert, der Führer des einen Zuges wurde schwer verletzt, der Sachschaden ist nicht bedeutend.

** **Demonstrationen gegen Lettow-Vorbeck in Zeitz.** Der hochverdiente Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, General v. Lettow-Vorbeck, ist bei einem Besuch in Zeitz, wo er einen Vortrag über die Kämpfe in Afrika halten sollte, Gegenstand leidenschaftlicher Protestkundgebungen gewesen. Bei seinem Erscheinen in der Stadt wurde er von einer nach mehreren Hunderten zählenden Volksmenge mit den Rufen: „Hinaus aus Zeitz, Massenmörder!" und ähnlichen Zurufen empfangen und schließlich gezwungen, die Stadt mit dem Abendzug wieder zu verlassen.

** **Generalstreik in Straßburg.** Nach einer Havasmeldung aus Straßburg ist in Straßburg der Generalstreik ausgebrochen. Das Elektrizitätswerk hat sofort die Arbeit eingestellt und die Stadt liegt in tiefem Dunkel. Auch verkehren keine Straßenbahnen.

** **Bootsunfälle.** Ein Segelboot kenterte auf dem kleinen Jasmunder Bodden. Das Boot war nur für drei Personen eingerichtet, hatte aber fünf Fahrgäste an Bord. Drei Personen sind ertrunken, und zwar die Kaufleute Hartmann, Lustig und der Badegast Eichberg aus Dresden, während die übrigen beiden Insassen gerettet werden konnten. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. — Bei Kammin kenterte ein Boot aus Heidebrink; zwei Insassen aus Heidebrink sind ertrunken. — Trotz eines Verbotes haben Knaben des jüdischen Kurhospitals in Kolberg in einem kleinen Ruderboot eine Fahrt auf offener See unternommen. Das Boot kenterte. Ertrunken ist der fünfzehnjährige Heinz Nares aus Berlin-Schöneberg. Der Lotsenkutter rettete die übrigen.

** **Millionenunterschlagungen in Budapest.** Die Affäre des geflüchteten Börsenkommissionärs Marton, der durch seine Flucht die West-Ost-Aktiengesellschaft zum Sturze brachte, nimmt immer größere Dimensionen an. Während sich die zuerst gemeldete Schadensumme nur auf ungefähr 5 Millionen Kronen belief, hat die Schadensumme aus den neuerlich erstatteten Anzeigen sich auf 20 bis 26 Millionen ungarische Kronen erhöht. Die Polizei findet die ganze Angelegenheit noch sehr ungeklärt. Es stehen aufsehenerregende Verhaftungen bevor.

** **Anwachsen der Bevölkerungsziffer in England.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die gesamte Bevölkerung in England, Schottland und Wales am 1. Januar 42 864 530. Diese Ziffer ist um 1 936 633 oder 4,7 Prozent höher als die von 1911.

** **Die Brieftaube als Rettungsengel.** Auf dem Broadway in Newyork fiel eine Brieftaube erschöpft nieder. Sie trug einen Hilferuf von dem bekannten Naturforscher Edmund Heller, der sich in den Hoodoe-Bergen im Yellowstone Park verirrt hatte. Die Taube war 4000 englische Meilen in vier Tagen geflogen.

** **200 000 Opfer des Erdbebens in China.** Aus Peking wird gemeldet: Bei dem großen Erdbeben in der Provinz Kansu im Dezember letzten Jahres wurden, wie der jetzt erst (!) herausgegebene amtliche Bericht besagt, 200 000 Menschen und große Mengen Vieh von den einstürzenden Bergen begraben. Alle Häuser innerhalb eines Gebietes von 75 Quadratmeilen wurden zerstört.

Kleine Nachrichten.

* In Potsdam begann die Tagung der Internationalen Astronomischen Gesellschaft, an der Astronomen aus fast allen europäischen Staaten teilnehmen.

* In der Nähe der Stadt Linz ist ein Personenzug entgleist. Zehn Personen erlitten schwere Verletzungen.

* Für die Errichtung weiterer Wohnräume für Angehörige der Besatzungstruppen wurden bei der Gemeinde Kreuznach abermals 30 Millionen Mark angefordert.